

Was in Dornach *noch* vorgeht!

Ausgabe Nr. 10 / 5. Dezember 2019

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selbst. Herausgeber: Thomas Heck. Impressum am Ende der Ausgabe.

Zum Kunstimpuls Rudolf Steiners und zu einer Ausstellung von *Sieglinde Hauer*

Rudolf Steiners Erneuerungsimpuls für die Malerei lässt sich aus zahlreichen Schulungs-Skizzen, Entwürfen und besonders aus der Kuppelmalerei des ersten Goetheanum erschliessen. Auf all jenen Lebens- und Arbeitsge-

nach einer Befreiung der Farbe von der gegenständlichen Form und nach dem „Geistigen in der Kunst“. Dennoch blieben sie – bildlich gesprochen - auf der Ebene der physischen Gegenstandswelt, indem sie Farben und Formen



Aus der kleinen Kuppel des ersten Goetheanum.

bieten, wo er Erneuerungsimpulse geben konnte, ging es darum, dass die Menschen aus dem Reich des Lebendigen schaffen lernen. Gerade in der Malerei der kleinen Kuppel, wo er selbst – auf Wunsch der Künstler – einige Motive schuf, lässt sich dies wunderbar nachvollziehen. Wir schauen in ein strömendes, flutendes Farbenmeer, das sich wie von selbst zu bewegen und zu formen scheint, Konturen bildet und in Formen kristallisiert. Rudolf Steiner sprach von ersten Versuchen und bescheidenen Anfängen. Das grundlegend Neue ist jedoch schon sichtbar, der Betrachter wird in das Reich des Lebendigen versetzt- und in ein Miterleben der schaffenden Bildekräfte, so dass „die Form als der Farbe Werk“ und das Sinnliche als Wirkung der bildenden Kräfte erscheinen können.

Es öffnet sich hier eine ganz andere Welt als in den Versuchen der berühmten Neuerer der Malerei vom Beginn des letzten Jahrhunderts. Kandinsky und andere suchten

als *fertige* Flächen und Linien setzten, kombinierten und komponierten. Auch wenn das Ergebnis dann durch die künstlerischen Kompositionsgesetze am Ende auch „in die Leichte“ gehoben erscheinen kann und wie ein sich selbst tragender Bild-Organismus – unsichtbar bleiben die *wirkenden Kräfte*, wir sehen nur das Ergebnis des Prozesses. Anders bei Rudolf Steiner, der aus den übersinnlich geschauten und erlebten Bildekräften der Farbe heraus schuf. Selbst da, wo er – wie in den Pastellskizzen vor allem – Linie und Fläche auch einmal „setzt“, da das Material Pastell kein fließendes Entstehen zeigen kann, werden doch diese Elemente anders verwendet als in der damals sonst entstehenden ungegenständlichen oder vielmehr abstrakten Malerei. Sie werden immer so eingesetzt, dass sie etwas *charakterisieren* und zugleich in sich lebendig sind. Sie sollen nicht *abbilden*, - was auch die Künstler der klassischen Moderne anstrebten - aber auch nicht

als Form oder Linie „an sich“ oder irgendwie ästhetisch wirken, was einer Arabeske gleich käme, sondern immer etwas Wesenhaftes andeuten und charakterisieren.

Die Farbe will Mensch werden, sagt Rudolf Steiner. Wie ist das zu verstehen? Da er doch auch Naturstimmungen und Elementarwesenbilder malte – auf denen keine Menschen erscheinen... Es kann natürlich nicht so gemeint sein, dass der Künstler nur noch Menschen gestalten soll. Nein, ich denke, dass es sich vielmehr um die Frage handelt, bis zu welchem Punkt der Gestaltung der Künstler sein Werk führt. Alle unter dem Menschen stehenden Naturwesen streben zu ihrer Ich-Stufe hin – so vielleicht auch das „Seelenwesen der Farbe“ („*Farbe ist Seele des Kosmos.*“ Rudolf Steiner).

Wir finden auch unter denjenigen, die eine anthroposophische Ausbildung durchlaufen haben oder mit der Anthroposophie verbunden sind, zunehmend Werke, die sich in einem freien Spiel aus Farbflächen, Formen und Linien bewegen und im Ungegenständlichen verbleiben. Diese Bilder leben aus den malerischen und ästhetischen Urelementen, dem Zusammenspiel und Klang von Farben, Flächen, Überlagerungen, Grenzbildungen, oft feinsten Nuancen usw. Sie streben nicht an, zu einem bestimmten Motiv im gegenständlichen Sinne zu kommen, sie haben vielleicht auch gerade diese „freilassende Vieldeutigkeit“ und Offenheit des Bildraumes zum Ziel, um das Motiv-Suchen oder -Schaffen dem Betrachter zu überlassen?

Bei Rudolf Steiner findet man, dass er immer aus einem konkreten geistigen Erlebnis schafft, dieses dann „aus dem Wesen der Farbe heraus“ und aus ihren Bildkräften gestaltet und bis ins Motivische bringt. Mir scheint nun gerade in diesem Motivischen das Geheimnis der Ich-Stufe des Werkes zu liegen, seine Wesens-Offenbarung. *„Wesenheiten, das ist dasjenige, wozu man zuletzt bei aller Welterklärung kommen muss“* – und vielleicht auch im künstlerischen Schaffen? *„Denn Wesenheiten sind einzig und allein das Reale.“* (GA 224, 2. Mai 1923) Verbleiben wir im Malerischen bei Farbbewegungen, Linien und Formen „an sich“, so bleiben wir in gewisser Weise auf physisch-(ätherisch)-astraler Ebene und damit auf einer künstlerischen Stufe, die über die abstrakte Moderne von vor hundert Jahren nicht hinausführt. Es entstehen Farbstimmungen und Formklänge, die natürlich ebenfalls zum Betrachter sprechen können und starke Erlebnisse ermöglichen. Ja, ich kann auch mit warmem Interesse durch das Bild wie in die Seele des Künstlers schauen und ihm in gewisser Weise begegnen. Und doch scheint mir oftmals eine bestimmte Begegnungsebene mit dem Bild zu fehlen – der letzte Schritt, der Mut braucht...es auf den Punkt bringt, zum Motiv im Sinne einer Ich-Stufe des Bildes, einer Wesens-Offenbarung aus der geistigen Welt.

Von der abstrakten Malerei, vor allem von den geometrisierenden Formen, sagte Rudolf Steiner, dass sie eigentlich aus dem rein Malerischen heraus und schon ins Musikalische führen – insofern auch in ein Geistiges! Diesen Weg ging Kandinsky als Pionier. Den Weg durch die Le-

benswelt und zum Schaffen aus dem Ätherischen heraus hat nur Rudolf Steiner gewiesen. Er führt uns dadurch in die Sphäre des Ätherischen, in welcher der Auferstandene erscheint. Ihm können wir erlebend begegnen auf diesem Wege künstlerischen Schaffens. Eine Bewusstseinsveränderung von welthistorischer Dimension wird uns damit abverlangt – oder ermöglicht.

Rudolf Steiner erneuerte auch den Begriff des Schönen. Das Schöne entsteht in der Kunst, wenn sich das Wesen offenbart, „wahrhaftig“ zeigt. Das muss dann gar nicht im herkömmlichen Sinne ästhetisch wirken. – Man denke an den Menschheitsrepräsentanten! –Er ist „schön“ in diesem neuen Sinne, seine Formen entstehen aus der inneren Bewegung und als Wesensausdruck. Das Hässliche entsteht demnach, wenn sich das Wesen verbirgt. – Wobei manche Werke von zeitgenössischen (sogenannten) Künstlern schon neue Formen des Hässlichen zeigen, indem sie sehr wohl etwas „offenbaren“ – nämlich Chaos und Gewalt. Der künstlerische Schaffensprozess eines wahrhaft zeitgemässen Künstlers besteht jedoch in dem Suchen nach dem Gleichgewicht und einem Schaffen desselben. Da liegen sicherlich noch viele Rätsel und künstlerische Forschungsaufgaben. Urbildlich verwirklicht erscheint dies Gleichgewichts-Prinzip zum Beispiel in der künstlerischen Gestaltung auf allen Gebieten der bildenden Künste im ersten Goetheanum. (Beim zweiten Goetheanum entsprechen die Proportionen nicht ganz Rudolf Steiners Bauplänen, er musste sich in Bezug auf die Höhen der Auflagen der Gemeinde beugen).

In der heutigen Zeit braucht es einigen Mut, aus dem Kunstimpuls Rudolf Steiners zu arbeiten – zumal wenn der Ursprung oder die „Verwandtschaft“ dabei noch als „anthroposophisch“ erkennbar bleibt. Sofort wird man von verschiedener Seite als Epigone und Ewig-Gestrige angesehen. Sicher besteht dieses Problem, dass es schwer ist, zu einem individuellen, originären Schaffen zu kommen, – jedoch nicht nur für die Schüler Rudolf Steiners. Wie viele Bilder zeitgenössischer Maler sind mir schon begegnet, an denen ich die Mischung und tausendste Variation aus Stil- und Ausdrucksmitteln bekannter Künstler noch ablesen konnte, die vor fünfzig bis hundert Jahren einmal „modern“ waren... Das stört jedoch kaum jemanden.

Im „**KunstSchauDepot**“ in Dornach wurde am 25. Oktober eine Bilder-Ausstellung von **Sieglinde Hauer** eröffnet. Ihr jahrzehntelanges Bemühen galt dem Malen aus dem Kunstimpuls Rudolf Steiners, das Lebendige sichtbar zu machen, alles ins Lebendige zu führen: *„Es geht in unserem Zeitalter darum, dass wir den Weg in die ätherische Welt suchen. Die Impulse Rudolf Steiners im Malerischen führen dahin. Dieses möchte ich versuchen, im Erleben des Betrachters aufkommen und ins Bewusstsein heben zu lassen“* (S.H.) Und dies ist für mich an ihren Bildern auch erlebbar. Ganz aus der bewegten Farbe und wie aus den Urelementen von Licht und Wärme, wässriger Kühle und erdhafte sich Festigendem erstehen einzeln gegenständliche Motive und Wesenhaftes, die wie

aus dem Werdegesehen Kontur und Gestalt gewinnen. Sie hat den Mut, alles Bewegen der Farben in Linien und Flächen nicht nur in die Form, sondern bis ins Motiv zu führen. Eine Begegnung von Wesen zu Wesen, wie von Ich zu Ich wird mir dadurch möglich. Ob in den Naturstimmungen mit Bäumen und Elementarwesen, ob in Persphone – oder in dem Antlitz des Auferstandenen – immer werde ich zu einer Begegnung geführt – wenn ich mich einlassen kann.- Vor allem die Christusdarstellungen können als Herausforderung empfunden werden. Er ist so gar nicht „schön“... Nein, Linien und farbige Flächen sind als charakterisierende eingesetzt so, dass sie Leiden, Schmerz, Mitleid und Liebe zum Ausdruck bringen. Man

muss es ertragen können und wollen. Schönheit finde ich hier wirklich in ihrem neuen Sinne, in dem wahrhaftigen Ausdruck eines Wesens.

Viele Wege und Möglichkeiten gibt es, aus dem Lebendigen zu schaffen. Hier sehen wir *einen* individuellen Weg. Ich empfinde ihn als zeitgemäss in seiner bewegten Farbigkeit und Formkraft, in mancher Sprödigkeit und Herbheit, in der Suche nach dem Schaffen aus dem Lebendigen und dem Mut zum Motiv, im Bemühen um den Kunstimpuls Rudolf Steiners, der nicht etwa „veraltet“ ist, sondern erst am Anfang seiner Verwirklichung steht.

Eva Lohmann-Heck, 25. November 2019



Säuselnde Lüfte, Sieglinde Hauer, 1999

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selber. Der elektronische Bezug ist kostenlos, Postversand nur auf Anfrage. Der Rundbrief kann gerne weitergegeben werden. Soweit möglich erscheinen alle Artikel in deutscher und englischer Sprache. Weitere Beiträge befinden sich auf der Website: www.gv-2018.com. Die Internet-Seite, besonders der englischsprachliche Teil, befindet sich im Aufbau.

Herausgeber: Thomas Heck, Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz

Email: thomas@lohmann-heck.de

Web: www.lohmann-heck.com

Zu beachten sind die bestehenden Urheberrechte Dritter an den dargestellten Bildern.

An- und Abmeldungen von dem Rundbrief auf www.wtg-99.com.

Bisher erschienene Rundbriefe sowie weitere Artikel und Ausführungen zu grundlegenden Fragen in deutscher und englischer Sprache finden Sie auf der Website.

Autorennotiz

Eva Lohmann-Heck, Studium der Freien Malerei Kunstakademie Düsseldorf und Berlin bei Bernd Koberling, autodidaktische Schulung am Werk Rudolf Steiners, Tätigkeit am Forum Kreuzberg Berlin in der Erwachsenenbildung, Schwerpunkt Malen und Kunstbetrachtung, Aufbaustudium Kunsttherapie an der Alanushochschule in Alfter/Bonn, Kunsttherapeutische Tätigkeit mit Lernbehinderten.)

Bilder von Sieglinde Hauer

Ausstellung bis 10. Januar 2020

KunstSchauDepot der Stiftung Trigon

Juraweg 2-6, Dornach

5 Min. Fussweg vom Goetheanum

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 17.00 -18.30 Uhr